

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

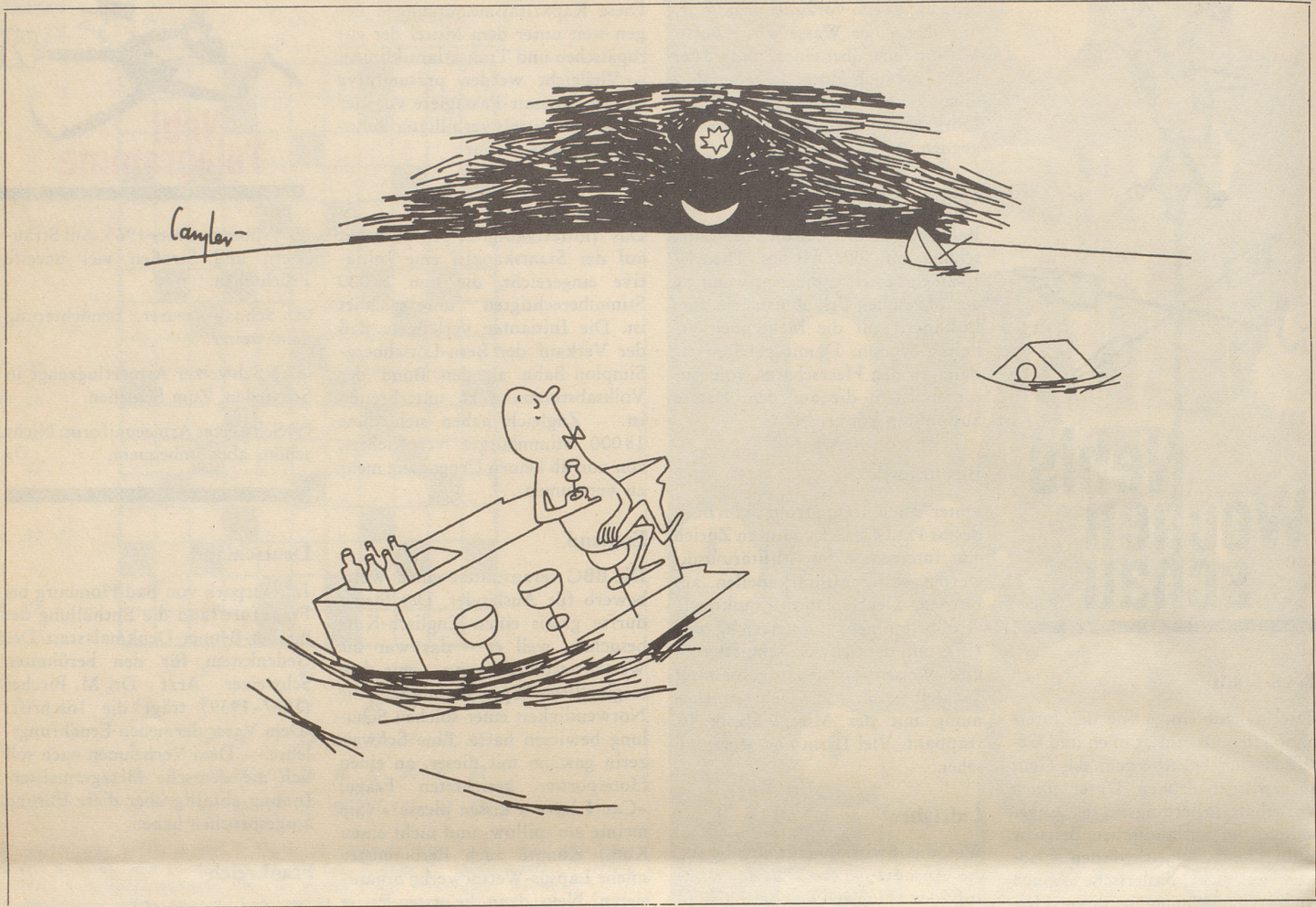
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Denkmal und die Spargeln

Vor kurzem habe ich in genüßlicher «epischer Breite» (und erst noch ausdrücklich als authentisch deklariert) von einem Unfug oder von Allotria – oder wie man das immer nennen will – erzählt, den ausgewachsene Männer, ich eingeschlossen, im Militärdienst einmal verübt haben. Das hat mir einige unwillige Äußerungen eingetragen: Mit Unfug und Unsinn renommiere man nicht, und schon gar nicht mit betont wahrheitsgemäßer Detailschilderung. Punkt! Und merken Sie sich das!

Natürlich wäre es unsinnig, zu glauben, Unsinn habe einen Sinn. Andererseits blickte man an den Tatsachen vorbei, wenn man annähme, Unsinn könnte nicht gelegentlich erheitern, und dann wäre er ja zwar so sinnlos nun auch wieder nicht. Wen es nicht dann und wann gelüstet, irgend einen heiteren Un-

sinn loszulassen oder wenigstens sich daran zu erheitern, wenn ein anderer es tut, der ist zu bemitleiden. Denn wenn man schon in «unserer Zeit» fast keinen Unsinn mehr machen kann, ohne daß eine ganze Meute Humorloser darin sogleich nach dem sogenannten «tieferen Sinn» zu stochern beginnt, dann darf man wohl gelegentlich auch harmlos Unsinniges tun und ihm die Allüre des Sinnvollen geben. Bei uns ist das allerdings vielmehr verpönt, was aber z. B. die Engländer nicht hindert, es als Ausdruck des «sense of humour» zu tolerieren – und zwar gerne.

Wir sind ja so sinnvoll!

So sinnvoll, daß dann, wenn es mir zum Beispiel einfiel, in übermütiger Laune einen hölzernen Käseteller dick mit Tomatensauce zu bekleckern und es als Tom-Art zu bezeichnen, ich ganz gewiß eine

ganze Anzahl bebrillter Herren (nicht immer ohne akademischen Grad) fände, die diesen Unsinn ebenso leidenschaftlich wie wortreich in die Sphäre hoher und modernster Kunst – «adäquater Ausdruck unserer Zeit» – erhöhen, oder andere, die in flammender Entzündung überflüssigerweise, aber unter Einsatz von viel Tinte, meinen Unsinn als Unsinn zu entlarven versuchten. Sie dächten an alles, nur nicht an *beabsichtigten* Unsinn. So sinnvoll sind wir, wie gesagt! Und wenn ich, zu einem harmlosen Unsinn aufgelegt – ist das eigentlich so schrecklich? – in einer ehrbaren Tageszeitung inserieren würde: «Jüngerer Mann sucht älteres (19. Jahrh.), aber einst vaterländisches Denkmal billig zu erwerben zum Beschweren eines Garagedaches» – ganz einfach nur so zum Spaß (oder soll man gerade für Spaß ernsthafterweise keine Zeit haben?), dann könnte ich mir gewisse triefendste Kommentare vorstellen.

Etwa: «Junger Mann? aha: ein Halbstarker ...» (Denn andere, ernsthafte Leute kämen ja nie auf

den Gedanken, steingewordene Scheußlichkeiten, auch wenn sie vaterländisch sind, zu profanieren!) «Sehr wahrscheinlich überhaupt ein Kommunist. Da sieht man: Entwertung aller Werte. Nonkonformismus. Heutige Jugend. Bodenlose Frechheit... Abschaum... Es wäre endlich an der Zeit... und wann werden die zuständigen Behörden endlich...» oder «ich verzichte fürderhin gerne auf die Zustellung Ihres Blattes...» So sinnvoll sind wir!

Aber ich rede da immer in der Möglichkeitsform. Das wäre – im Ernst – gar nicht nötig.

Da waren nämlich wirklich jüngst drei Studenten in besagter, völlig sinnentleerer übermütiger Laune. Das war an sich schon sehr schrecklich, zumal es sich um Jus-Studenten handelte. Die also gingen hin und gaben in der verbreiteten Zeitung ihres Universitäts – ihrer Universitätsstadt (fast hätte ich – dort geschrieben) ein Inserat auf, worin es schlicht hieß, sie suchten jemanden, der sie zum Spargelessen einlade. Und sie sahen munter den